

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
vierteljährlich 1 M. 50 Pf., halbjährlich 3 M. 50 Pf., jährlich 7 M. 50 Pf.  
Folgt das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitspalt oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Neuenblatt 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 12. August 1893.

Annahme von Inseraten Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Hasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Bark & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Deutschland.

**Berlin, 12. August.** Nicht an offizieller Stelle, wie allgemein erwartet und auch andeutend worden, sondern von privater Seite erfolgen die ersten eingehenderen Mittheilungen über die Steuerberatungen in Frankfurt a. M. Sie scheinen indessen in der Hauptsache das Richtige zu treffen, da auch die „N. N. Z.“ sie, wenn auch mit dem üblichen Vorbehalt, übernimmt. Daß durch die Veränderung der Besteuerung des Tabaks die Quelle angeklagen werden soll, aus der ein Haupttheil der für die Steuerreform notwendigen Mehreinnahmen fließen muß, wird auf Neue bestätigt. Man hat aber, indem man mit der Einführung der Tabaksteuer eine Befreiung der bisherigen Produktionssteuer und eine Herabsetzung des Eingangszolls um den gleichen Betrag dieser Steuer ins Auge gefaßt hat, den Widerspruch zu befürchten oder doch einzuführen versucht, der sofort nach Aufhebung der Tabaksteuer sich insbesondere in den Kreisen der Tabakbauern geltend gemacht hat. Was über die Form der Steuererhebung mitgetheilt wird, ist noch zu unklar, als daß sich daraus schon ein tieferes Urtheil schöpfen ließe. Es heißt, es sei eine Stempelung beim Fabrikanten in Aussicht genommen, doch sei die Einführung von Bandrollen, wie sie anderwärts im Gebrauche, nicht beabsichtigt. Die Aufsicht beschränke sich vielmehr auf eine Nachkontrolle, die unter thunlichster Schonung der kleineren Produzenten durchgeführt werden solle. Es ist nicht recht zu verstehen, welcher Art diese Stempelung und was das für eine Nachkontrolle sein soll, die schonend und doch zugleich ausreichend ist, Steuerhinterziehungen zu verhindern. Früher schon ist hier ausgeführt worden, daß, wo die Tabaksteuer besteht, also in Nordamerika und Rußland, die Steuererhebung durch Verwendung von Stempelmarken (Bandrollen) durch den Fabrikanten selbst geschieht. Ueberall ist dort auch der Vergleichscharakter für alle Tabake, die Befreiung des Verkaufs an lizenzierte Rohfabrikanten und Fabrikanten, Nachverkauf, Stempelung und Verkaufsbeschränkung für den Fabrikanten neben einer Ueberwachung der Fabriken durch ständige Beamte und Inspektoren der konfessionierten Handelsgehilfen eingeführt. Man wird die amtlichen Berichte abwarten müssen, um zu sehen, welche schonendere Kontrolle für die deutsche Fabrikation gefunden worden ist.

— Aus Südwest-Deutschland wird der „Nat.-Lib. Korr.“ geschrieben:  
„Das Projekt einer Reichsweinsteuer hat in den weinzeugenden Gegenden des Südens und Westens eine keineswegs beifällige Aufnahme gefunden. Man erhebt den Einwurf, daß diese Besteuerung eine unbillige Belastung einiger wenigen deutschen Landeshaupten zu allgemeinen Reichszwecken sei und daß, entgegen den Zusicherungen der Regierung in der vorigen Reichstagsession, wieder ein Zweig der Landwirtschaft die Kosten der Steuerreform zu tragen haben werde. Vor- ausichtlich würde die Weinsteuer aus dem Ausland, namentlich aus Italien, wieder in verstärktem Maße wachsen und dem ohnehin schwer ringenden und wenig lohnenden deutschen Weinbau der Wettbewerb immer schwieriger gemacht werden. Die Befürchtungen einer inländischen Weinsteuer durch Erhöhung der Weinpreise ausgleichend, sind wiederum durch die Handelsverträge verhindert. Auch die in Norddeutschland vielfach herrschende Ansicht, daß der Wein lediglich ein Getränk der wohlhabenden Leute sei, wird von jedem Kenner der weinbaureichenden Landschaften als unrichtig bezeichnet werden müssen. Der geringe Preis der Landweine gestattet es in diesen Gegenden auch kleinen Venten, sich einen solchen Genuß zu verschaffen, und eine Vertheuerung des Weines würde darum auch unangenehm empfunden werden. Es wird schwer halten, dies Projekt durch den Reichstag zu bringen, wenn es nicht gelingt, die Interessen der kleinen Weinbauern und auch des geringen Erzeugnisses verzehrenden Publikums zu schonen.“

**Königsberg i. Pr., 10. August.** Hier tagt gegenwärtig die 16. sippenpreußische Provinzial-Vereinsversammlung. Die Beratung dreht sich durchweg um Gegenstände, die gegenwärtig in allen Vereinsversammlungen auf der Tagesordnung stehen, wie z. B. die Aufhebung der Trennung der Geschlechter in den niederen Schulen, Pausen- und Unterricht u. s. w. Weiter wurde heute verhandelt über die Schulaufsicht und dabei folgende Beschlüsse mit großer Mehrheit angenommen: 1) Eine Schulaufsicht von einem Nichtschullehrer bringt Unheil, Verdruss und Schaden. 2) Im Interesse der Kirche und Schule sollte ein Geistlicher als solcher als Schulaufsicht sein. 3) Eine geordnete Schulaufsicht genügt vollständig; die methodisch-technische Schulaufsicht ist daher aufzuheben. 4) Die Schulaufsichtsbeamten müssen absolut theoretisch gebildet und praktisch erfahrene Schullehrer sein, am besten eignen sich dazu tüchtige und erprobte Volksschullehrer. 5) Der Lehrer muß Sitz und Stimme im Schulvorstande bzw. in der Schuldeputation haben.

**Frankfurt a. M., 11. August.** Ueber die Ministerkonferenz berichtet die „Frankf. Ztg.“:  
Die drei Steuerkategorien, hinsichtlich deren man zu positiven Ergebnissen gekommen ist, sind die Tabakfabriksteuer, die Reichsstempelsteuer und die Weinsteuer. Hingegen sind die Bedenken, die sich gegen eine Verbrauchs- und Einkommensteuer geltend machten, überwiegend gewesen. Die Grundzüge des Plans einer Tabakfabriksteuer sind bereits erörtert worden: Die einzuführende Stempelung soll an der Verpackung vorgenommen werden; unerlässlich ist ferner eine Kontrolle der Bücher der Fabrikanten. Die verpackte und gestempelte Waare wird von dem Händler ohne jede Befreiung oder Kontrolle zum Kleinverkauf gebracht. In Aussicht ist übrigens genommen, daß bei den bevorstehenden Kommissionsberatungen diejenigen Staaten, die bei der Tabaksteuer besonders interessiert sind, vorzugsweise gehört und berücksichtigt werden. Der geplante Zuschlag zur Reichsstempelsteuer wird in einer weiteren Ausbildung der Versteuerer und Einführung einer Einheitssteuer bestehen. Letztere ist als progressiv wirkende Versteuerer nicht gedacht. Die Abkämpfung der Duntungen dürfte einfach durch Aufheben von Stempelmarken durch das Publikum selbst geschehen. Die Reichsweinsteuer soll eine Einkommensteuer sein und weder die Einkommen der Einzelnen noch den Konsum billiger Weine vermindern. Sie soll lediglich Qualitätsweine in

Betracht ziehen, darunter auch Schaumweine. Die bisherigen Bestimmungen des Zollvereinsvertrages, welche die Besteuerung einengen, sollen fallen. Nicht nur die Grenze des Steuerzuges soll hinausgehoben, sondern auch die bisher bestandene Einschränkung beseitigt werden, wonach nur noch in eigentlichen Weinländern Wein zur Kommunalbesteuerung herangezogen werden kann. Die Frage, ob und welche Steuerarten beweglich gemacht werden sollen, ist wenigstens insoweit zu beantworten, als die Tabakfabriksteuer nicht zu ihnen gehört; das Gleiche dürfte bezüglich der Weinsteuer der Fall sein. Die Konferenzen sollen in künftigen Bedarfsfällen wiederholt werden.

**Braunschweig, 10. August.** Einen bemerkenswerthen Beitrag zur Auffassung der „Gleichheit und Brüderlichkeit“ im sozialdemokratischen Lager haben die Sozialdemokraten im Herzogthum Braunschweig jüngst zu Tage gefördert. Bei der letzten Zerstörung des sog. Vechlumerholzes spalteten sich die Theilnehmer in zwei Parteien und jede der beiden Parteien warnte vor dem Uebertreten ins feindliche Lager. Jetzt hat, wie die „Braunschw. Landesztg.“ mittheilt, der sozialdemokratische Stadtvorstande Zigarrenfabrikant Wassermann in Schöningen seinen Gehilfen, den bei der letzten Reichstagswahl aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten Wenzel, wegen „politischer Meinungsverschiedenheiten“ entlassen. Wie das erst im Zukunftsjahr hergehen würde!

## Schweiz.

**Bern, 11. August.** In die internationale Kommission für die Ausführung und Leitung der Rheinregulierung wählte die Schweiz als Mitglieder Regierungsrath Jost, Dr. St. Gallen und Oberingenieur Grafenriede-Bern, als Ersatzmänner den Regierungsrath Schubiger, St. Gallen und den Kantons-Ingenieur Schmid-Zürich.

**Zürich, 11. August.** Sozialistenkongress. In der heutigen Nachmittagsession wurden nach längerer Debatte, an welcher sich nur die weiblichen Delegierten beteiligten, mehrere Anträge betreffend die Frauenarbeit angenommen.

## Belgien.

Caspar sagt in seinem Kriegsberichte von den Belgiern: „Die Belgier sind von Allen die stärksten.“ Nun, sie gehören jedenfalls, so schreibt man den „N. N.“ aus Brüssel, zu den stärksten Trümmern, und leider ist neben dem ständigen Bierverbrauch das beliebteste Getränk des kleinen Mannes der Genever, der Wacholderbranntwein, gewöhnlich ein ganz schändliches Zeug. Im Jahre gab es im Jahre 1890 nur 33 097 Kneipen, 1889 (letzte Zählung) 185 036. Auf je 36 Belgier kommt eine Kneipe — und zwar meist eine Schnapskneipe. Und was vertritt denn so diese kleine Gruppe von 36 Belgiern? Im Mittel trinkt jeder Belgier jährlich 210 Liter Bier und 12 Liter reinen Schnaps. Kostenpunkt 76,65 Franken. Eine Familie von fünf Personen, darunter drei Kinder, verbraucht im Mittel 1250 Liter Bier und 60 Liter reinen Alkohol, was zusammen 382,25 Franken kostet. Der Bierverbrauch des Landes beläuft sich auf 237 Millionen Franken, der Schnapsverbrauch aber auf 115 Millionen.

## Frankreich.

**Paris, 10. August.** Die „Justice“ theilt heute den Wortlaut der telegraphisch signalisirten Rede mit, welche ihr Direktor Clemenceau in Salernes (Var) in einer Wählerversammlung hielt. Nach sehr stürmischen Ausreden theilte er den Anwesenden einmüthig bis auf zwei ihrem bisherigen Vertreter ein Vertrauensvotum, in dem die „unabhängigen“ Umtriebe der Feinde der Republik gegen einen ihrer entschiedensten Verteidiger nach Gebühr gebrandmarkt wurden. Um den Sitz Clemenceaus zu beenden sich nicht weniger als fünf andere Kandidaten, darunter ein Monarchist und ein Republikaner. Der Ex-Kommune-General Cluseret, ebenfalls Abgeordneter des Vars, hatte in der Versammlung einige Freunde, die Clemenceau zu schaden meinten, indem sie Cluseret noch leben ließen; allein Clemenceau bewies, daß er sich darauf und wohl auf mehr gefaßt gemacht hatte, denn er zog eine Depesche Gambettas aus der Tasche, welche den Befehl enthielt, Cluseret als preussischen Spion standrechtlich erschießen zu lassen. Damit erzielte er voll und ganz die beabsichtigte Wirkung. Man lachte, schrie und zischte und die Freunde Cluserets mußten das Feld räumen.

Die Rede Clemenceaus, welche über zwei Seiten der „Justice“ einnimmt, ist gewissermaßen eine Fortsetzung seines Plaidoyers vor den Pariser Geschworenen. Weitens der größte Theil derselben ist seinen persönlichen Angelegenheiten und der Abwehr der gegen ihn ausgetretenen böswilligen Gerüchte und Anklagen gewidmet. Es war das gelobte Zeitalter, sagt er, als man die Staatsmänner einfach durch Mord beseitigte; heute ist alle Niederträchtigkeit, alle Schamlosigkeit, aller Verrat gegen sie erlaubt. Die Schädigung seines Lebenslaufs, wie die Wähler sie aus seinem Munde zu hören bekommen, ist sehr interessant, aber selbstverständlich etwas einseitig. Schon 1862 wurde er als Student wegen seiner republikanischen Ueberzeugungen eingekerkert und seit dreißig Jahren hat er, ohne zu wanken und zu weichen, der Republik treu gedient, mitten in den Parteikämpfen nicht die Personen, sondern nur die Ideen bekämpft, und auch dann keine Repressalien gelbt, als gewisse Republikaner seine Gemeinheit ihm gegenüber für zu gering hielten. Auch das betonte Clemenceau, daß er niemals etwas für sich oder die Seinigen von seiner Partei verlangt hat. Er hat sich für viele Leute bemüht, niemals für die Seinigen, welche den öffentlichen Klammern fernstehen, während manche seiner erbitterten Gegner die Republik in ausgiebigster, schamloser Weise ausbeuteten. Allerdings habe ich Vintzenzen geküßt, gab Clemenceau zu, und daraus machen wir nun Personen, die dabei mehr oder minder beteiligt waren, einen Vorwurf; aber man sagt nicht, daß die Gemäßigten immer die gleichen Leute und die gleiche Zanderpolitik am Rande liegen, daß sie sich mit den Rechten verbündeten, so oft ein radikales Kabinett regierte. Man verweigert sich in einem groben Widerspruch, indem man mich beschuldigt, ich hätte systematische Opposition getrieben und eine geheime Regierung geführt. In Wahrheit war ich immer in der Minorität, denn man hat mir niemals die Regierung angeboten, ausgenommen in dem Augenblick, da ich sie nicht annehmen konnte, kurz vor dem Rillstritt-Gewalt. Es war in der „historischen Nacht“ (bei Vagner),

als Deroulede mir das Konseilspräsidium anbot und mich die ganze Nacht mit seinen Aufschneidereien quälte. Der Plan wäre höchst einfach, Boulanger wurde Kriegsminister. Falls ich in Minorität verfeßt würde, ließe Deroulede seine Patrioten gegen das Palais Bourbon los und die Armee bliebe in den Kasernen. Was sagt Ihr zu diesem großen Patrioten, der seine Mitbürger um die heilige Fahne der Vaterlandsiebe schart und der sich unter den heutigen Umständen nicht scheut, sie ohne ihre Zustimmung in den Bürgerkrieg zu stürzen. Mein Widerstand machte diesen verbrecherischen Hoffnungen ein Ende. Herr Deroulede hat es mir nicht vergessen.“

Auch von der „Justice“ sprach Clemenceau im Zusammenhang von Cornelius Herz, der nach einer schon am 2. Dezember 1886 in dem Blatte erschienenen Note niemals Kommandant, sondern vom 26. Februar 1883 bis zum 23. April 1885 nur Altkrieger des Vates war. Dann kamste Clemenceau die Affäre wieder zurück.

In Betreff der Panama-Affäre sagte er: Ich soll von Cornelius Herz Millionen erhalten haben. Waren es drei, waren es fünf, das wußte man nicht recht und darum waren es eher fünf als drei. Zuerst sollte das Geld in die Kasse des Vates geflossen sein, aber die Buchhaltung lag vor und man konnte die Bezahlung nicht aufrechterhalten. Dann hieß es, ich hätte das Geld für meine persönlichen Bedürfnisse gebraucht. Ich befehle die Tribüne, bitte meine Buchhaltung, die meines Vates zur Einsicht an. Der Ankläger antwortete naiv: Die werden wohl in Ordnung sein. — Was hatte ich da noch festzustellen? Daß von den Millionen keine Spur in meinem Leben sich vorfindet, und das ist leicht. Als ich Cornelius Herz kennen lernte, war er nicht Millionär. Als er es wurde, stellte die Buchhaltung des Vates fest: 1. daß die „Justice“ in einer ungünstigen, manchmal sogar sehr schwierigen Lage geblieben war; 2. daß ich ihre wegen persönlicher Schulden eingezog, die ich noch nicht bezahlen konnte und die am Tage der Liquidation schwer auf mir lasten würden. Soll ich nun auch noch von meinen Privatverhältnissen reden? Ich habe meine Zugschulden durch ein Anleihen gedeckt, das ich bei einem Notar in Nantes aufnahm. Davon kann man sich leicht überzeugen. Die Schuld besteht noch fort. Wo sind da die Millionen? Ich habe meine Tochter ohne Mitgift verheiratet. Wo sind da die Millionen? Ich habe seit sechs Jahren meine jetzige Wohnung inne. Der Möbelhändler und der Tapezierer erhielten von mir Abschlagszahlungen und ich bin noch nicht mit ihnen fertig. Wo sind da die Millionen? In solchen öffentlichen Gesinnungen zwingt man die ergebenen Diener der Republik! Die Schande dieser Demüthigung komme über die, welche mir das Geld anbot, nicht über mich.

Zum Schluß glaubte Clemenceau doch noch von seinem Wahlprogramm reden zu müssen. Er trat als entschiedener Feind der Nationalisten auf, welche der Republik nur Schaden können, und bekämpfte nicht minder energisch jedes Zugeständnis an die Kirche. Seine letzten Nachschüsse galten einem weisen Sozialismus, dem die Regierungen sich verweigert widerlegen. Die Bewegung ist eine unabweisliche, ihr den Weg zu verperren, unmöglich. Vielleicht ist noch ein Vergleich möglich, aber dann beziehe man sich! Vergleiche sucht man, die landlichen Interessen in Widerspruch mit den städtischen zu bringen. Der Varran fühlt wohl, daß die Sache des Arbeiters die seine ist. Getrennt sind sie unmöglich, verbunden unüberwindlich. So mögen sie sich denn vereinen und zusammen ihre Gesetze erfüllen!

**Paris, 11. August.** Nach einer Meldung aus Siam hat Admiral Dumont heute Vormittag Kotschang verlassen, um die Küsten von Siam und Kambodscha entlang zu fahren. Eine Depesche des Generalgouverneurs von Indo-China, de Komejav, besagt, die nach Paris gelangten Nachrichten über die Lage in Kambodscha seien übertrieben. Der König von Kambodscha habe gegen die Niederlassung der Franzosen in Battambang nichts einzuwenden. In Kambodscha herrscht Ruhe.

## Spanien und Portugal.

**La Coruna, 11. August.** In dem benachbarten Dorfe Oleiros sind 5 choleraartige Erkrankungen vorgekommen.

## Rumänien.

**Bukarest, 11. August.** Nach dem heute veröffentlichten Cholera-Bulletin kamen gestern in Walla 14 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera vor, in Sulina 11 Erkrankungen und 16 Todesfälle und in Giurgiu 6 Erkrankungen und 1 Todesfall.

## Asien.

**Bombay, 11. August.** In Folge von Reibereien, welche gelegentlich der letzten Unruhen zwischen Hindus und Muhammedanern des Distriktes Jungagar entstanden, kam es heute in Bombay, besonders in der Nähe der Haupt-Moschee, zu ernstlichen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten wurden viele Personen verwundet, welche in das Hospital gebracht werden mußten. Der Mayor debütierte sich auf andere Theile der Stadt aus, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. Da die Polizei nicht im Stande war, der aufrührerischen Menge Herr zu werden, wurden außerdem noch europäische und eingeborene Truppen aufgestellt, um die Ordnung wieder herzustellen.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 12. August.** Wir hatten gemeldet, daß in Dantsig Pläne ausgearbeitet worden, dort großartige Anlagen für einen Freibad zu schaffen, die allerdings große Summen in Anspruch nehmen, dafür aber auch einen wesentlichen Einfluß auf die Leitung des Handelsverkehrs ausüben werden. Das „Verl. Tagebl.“ bemerkt hierzu: Wir können bestätigen, daß man sich mit dem Plane schon längere Zeit beschäftigt, aber die Kostenfrage bereitet der Ausführung die größten Schwierigkeiten. Hingegen darf die Errichtung eines Freibades in Stettin als gesichert angesehen werden, nachdem die Stadt eine Anleihe von 11 Millionen Mark zu diesem Zwecke aufgenommen hat. Etwas anders wäre es, wenn Dantsig sich schließlich auch zu größeren Opfern entschließe, um seinen Handel nicht nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals zum großen Theile an Hamburg abgeben zu müssen. Da aus der vorliegenden Nachricht nicht zu ersehen ist, aus welcher Quelle dieselbe

stammt, wäre es sehr wünschenswert, wenn von autoritativer Seite eine Erklärung in dieser Sache abgegeben würde.

Am 4. August d. J. fand ein Wettbewerbs um Lieferung von Torpedobooten statt, bei dem fünf der bedeutendsten deutschen Werften betheiligt waren. Bei dieser Ausschreibung war eine durchschnittliche Bootsgeschwindigkeit von 23 Knoten gefordert und der Vorzug dem Angebote des stärksten Torpedobootes von geringster Größe ins Auge gefaßt. Unter den eingereichten Konstruktionsprojekten wurde dasjenige der Stettiner Schiffswerft von Möller und Holberg als das den gestellten Bedingungen entsprechende anerkannt und es wurde der Bauvertrag vereinbart, der gegenwärtig dem Reichs-Marineamt zur Genehmigung vorliegt. Durch die von dieser Schiffswerft zu liefernden Wasserrohrkessel wird die größte Geschwindigkeit der französischen und englischen Boote geschlagen; sie gestattet, worauf es dabei wesentlich ankommt, zugleich die Vertheilung der deutschen Normalbootgröße. In den Anforderungen der Wettbewerber war das Lokomotivsystem beibehalten, das, um eine erhöhte Geschwindigkeit zu erzielen, größere Boote erfordert. Ein besonderer militärischer Vorzug des Möller- und Holberg'schen Wasserrohrsystems besteht auch darin, daß es eine viel raschere Antriebsbewegung der Boote unter Dampf als bisher und zwar in einem Zeitraum von 30 Minuten zuläßt. Von derselben Firma, deren Spezialität in dem Bau mittlerer Dampfer besteht, sind u. a. die Kustschacht „Alexandria“ S. M. des Kaisers und für die deutsche Marine die Wachboote „Strins“, „Mega“, „Castor“ und „Pollux“ erbaut.

Eine für die Besteuerung der Gerichts-Äffessoren wichtige Entscheidung hat kürzlich der Steuerfiskus des Ober-Ostpreussischen Gerichts gefällt. Danach ist es ausgeschlossen, als Schätzungsmassstab für das Einkommen des Gerichts-Äffessors den Durchschnitt der drei letztvergangenen Jahre zu verwenden. Nach der genannten Entscheidung liegen vielmehr die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse so, daß nicht bloß feinerlei Gewissheit, sondern auch nicht einmal irgend welche Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden ist, es werde im Steuerjahr überhaupt ein Dänenbezug eintreten. Die einem Gerichts-Äffessor auf Grund des § 4 des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz in gewissen Fällen zu gewöhnliche „Entschädigung“ besteht zur Zeit in dem Voraus geschätzten, auf den Monatsbetrag von 200 Mark fixierten Tagesgehalt (Dänen) und stellt nach Lage der maßgebenden Verhältnisse eine als „Geschätzungsentschädigung“ bezeichnete Vergütung für die Dienstleistung, mithin eine Art von Besoldung dar, insbesondere also nicht, es sei ganz oder theilweise, eine Entschädigung für irgend welche Art von Dienstanspruch, und zwar letzteres auch dann nicht, wenn sie bei auftragsgewisser Beschäftigung des Äffessors außerhalb des dienstlichen Wohnortes gewährt wird. Demnach handelt es sich dabei um die vorher genau bestimmte Gegenleistung für die Ausübung eines dienstlichen, zum Theil übrigens leibetlich widerwärtigen Auftrages von nicht immer im Voraus bestimmt abzuführender bzw. bestimmter Dauer, zu welcher der betreffende Lebernehmer überdies auf Grund seiner Beamtenstellung verpflichtet ist, d. i. um ein Einkommen aus leibetlich auf besonderem dienstlichen Auftrage beruhender, Gewinn bringender Beschäftigung. Ob diese Quelle überhaupt in die Erscheinung treten soll, darüber entscheidet allein das Bedürfnis des Staatsdienstes. Auch darüber, welcher Person dieselbe werden soll, steht innerhalb des Kreises der dafür qualifizierten Personen (Gerichts-Äffessoren) die Entscheidung allein der zuständigen Dienstbehörde in freier, durch Dienstalter, bestehendes oder früheres Kommissorium gleicher Art in seiner Richtung bedingter Auswahl zu. Der Äffessor selbst hat als solcher keinerlei Anspruch oder auch nur Anwartschaft auf Zuthellung, Verlängerung oder Wiederholung eines Kommissoriums, das ihm fogar (als die unmittelbare Quelle eines Einkommens) unter Umständen wider seinen Willen übertragen werden kann.

Minderwerthige Feinwaaren werden jetzt vielfach von Hausfrauen unterzubringen gesucht und schon manche Hausfrau ist damit hineingeleitet worden. Die zum Kaufe angebotenen Tischtücher, Servietten, Handtücher u. s. w. scheinen von schwerer Qualität und haben ein glänzend reines Aussehen. Diese Vorzüge sind jedoch nur vorübergehende und durch eine Unschliff-Appretur erzeugt. Nach der ersten Wäsche ist alle Herrlichkeit verschwunden und die getäuschte Hausfrau hat ein dünnes, fadenförmiges Gewebe vor sich, das sie in jedem Geschäft für die Hälfte des gezahlten Preises bekommen hätte.

Die Hauptversammlung des Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung der Provinz Pommern findet am 14. und 15. August in Stralsund statt. — Die Festpredigt am 15. August, Morgens 9 1/2 Uhr, hält Herr Pastor Bloch-Prenslan, den Bericht giebt Herr Pastor Liebenow-Schwefing.

Dem Oberloosen Lud ist das Amt des Strandamts für den Bezirk Swinemünde (Strandamt Swinemünde) übertragen.

Im Olympos-Theater beginnt am Montag der Hofkapellmeister Herr Willy Forth aus Kassel ein kurzes Gastspiel in „Die Karlschüler“ von Laube.

Im Bellevue-Theater gelangt am morgigen Sonntag das Hoftheater Lustspiel „Der Bureaucrat“ mit Herrn Dr. Schirmer als „Kerk“ und Fr. Swoboda als „Ella“ zur Aufführung.

Am nächsten Dienstag, den 15. und Mittwoch, den 16. d. Mts., wird eine der besten schwedischen Militär-Kapellen, die des Garde-Fusaren-Regiments Kronprinz, unter Leitung des vorzüglichen kgl. Kapellmeisters Strömberg, hier im Konzerthause konzertieren. Die Kapelle, welche schon früher in Deutschland sehr beifällige Aufnahme fand, macht diesmal eine Tournee nach Berlin, Sachsen und Süd-Deutschland. Eigenartig ist der Reiz, der in der schwedischen Musik liegt, und wenn dieselbe von so vorzüglichen Vätern, wie sie das Strömberg'sche Korps aufzuweisen hat, ausgeführt, so gewährt dies einen hohen Kunstgenuß für jeden Musikfreund. Die Kapelle hat zuletzt in Kopenhagen und in unseren Ostseebädern sehr beliebte Konzerte gegeben.

Das Konzerthaus hat eine wesentliche Verbesserung erfahren durch Aufstellung eines Portals zum Eingang in den Garten. Dasselbe

ist in architektonisch schöner gebogener Weise in der hiesigen Vertheilung von J. Gollnow ausgeführt. Das Portal ist ein Geschenk hiesiger und auswärtiger Brauereien an die Pächter des Konzerthauses.

Eine recht unerwünschte Verlängerung erfährt eine Ausfahrt, welche der „Technische Verein“ vorgestern Nachmittag mit dem Dampfer „Martha“ nach Rodejuch unternahm. Bei der Rückfahrt nämlich, welche um 1 Uhr Nachts angetreten wurde, gerieth der Dampfer in der Reglis auf Grund und konnte trotz aller angewandten Mühe nicht wieder losgebracht werden. Die Besatzung mußte den Rest der Nacht auf dem Schiffe zubringen, bis endlich einige Schifferboote in Folge der Nothsignale heranliefen und einige Herren nach Rodejuch zurückbrachten, von wo aus dann telegraphisch Hilfe requirirt wurde. Um 7 Uhr gelang es zwei von der Rodejucher Hebeerei gesandten Dampfern, die „Martha“ abzubringen und traf dieselbe eine Stunde später hier ein.

Die Bürgerliche Ressource veranstaltet am kommenden Dienstag, Abends 7 Uhr, in ihrem prachtvollen Garten ein großes „Fokal- und Instrumental-Konzert“ zum Besten des Ferienheims in Dierowen. Sängerkör und Kapelle blühen dafür, daß allen Besuchern ein genussreicher Abend bevorsteht. Dazu kommt, daß der Garten in einer Weise beleuchtet werden soll, wie es in Stettin so großartig noch nicht gesehen worden ist. Im Interesse der guten Sache wünschen wir dem Unternehmen vollen Erfolg.

Ein Waldbrand zerstörte gestern Nachmittag in dem königlichen Forst bei Vierraben einen nicht unbeträchtlichen Theil des Baumbestandes.

Die Ueberrahme der neuverbauten 12. Gemeindefabrik am Bäderweg findet am 18. September und diejenige des Anbaues der 15. Gemeindefabrik in Tornow am 20. September, zugleich mit der Entlassungsfest der konfirmierten Schüler, statt.

In der Forst am Gumbessee wurde vorgestern die Leiche eines unbekannten Mannes an einem Baume hängend aufgefunden und einwohnen in einer Scheune des nahe gelegenen Gutes Brunn untergebracht.

Der früher beim Wäldermeister Kleinschmidt in der Bismarckstraße bedienstete Hausdiener Handt erbrach daselbst vor einigen Tagen die Schranke der Gefellen und entwendete eine Uhr sowie verschiedene Kleingeldstücke. Der Dieb wurde gestern hier ermittelt und in Haft genommen.

Die Fischer Adolf Weinholz, Karl Fink, Karl Sabahn, Johann Sabahn, Karl Schmidt und Karl Knuth, sämtlich aus Ueckert, Kreis Ujedom-Wollin, haben am 28. April d. J. die Fischer Karl Diefse, Johann Schmitt und Ferdinand Schmitt ebenfalls, welche letzteren mit ihrem Boote in der Brandung der Misse gelandet waren, mit eigener Lebensgefahr dem Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

(Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Juli 1893.) Es sind ernannt: zum Vizepräsidenten in Stetop: der Landgerichts-Direktor Fiel in Guben; zum Amtsrichter: der Gerichtsassessor Feldbahn bei dem Amtsgericht in Regenwalde und Dr. Krahmer bei dem Amtsgericht in Kottbus; zum Gerichtsassessor: die Referendare Reinfisch und Kießbach; zum Referendar: die Rechtskandidaten Wulst, Wittmer, Kantorowicz, Heise, v. Stumpff, Jacob, v. Bonin; zum distriktsrichterlichen Geschreibergesellen: die Aktuar Radatz und Richter bei dem Amtsgericht in Stettin, Goerge bei dem Landgericht in Greifswald, zum Gefangenenaufseher: die Militärämter Sport in Neupletzin und Daelewin in Stettin; zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Zatoßpagan: der königliche Oberförster Weber in Zatoßpagan. — Die Entlassung aus dem Justizdienste ist ertheilt: dem Amtsrichter v. Tredow in Rummelsburg i. Pom. in Folge seiner Ernennung zum Regierungsrath und Uebernahme zur allgemeinen Staatsverwaltung, den Gerichtsassessoren Weg und Verrin aus Anlaß ihrer Uebernahme in die landwirtschaftliche Verwaltung, dem Gerichtsschreiber, Sekretär Vels in Piris und dem Referendar Max Schroeder auf ihren Antrag. — Es sind gestorben: der Rechtsamwalter und Notar Hanow in Naugard, der Amtsgerichtsrath von Petersdorf in Kades, der distriktsrichterliche Geschreibergeselle, Assistent Hübner bei dem Amtsgericht in Kottbus. — Es sind verstorben: der Amtsrichter Ulrich in Gollies als Landrichter nach Landsberg a. W., der Amtsraths-Rath Koelle von Belgard a. Pers. nach Breslau, der Gerichtsschreiber, Sekretär Bufad von Schlawe nach Grimmen. — Der Referendar v. Brochhausen ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. übernommen. — Der Gerichtsschreiber, Sekretär Krüger in Schwelheim ist mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Dem Gerichtsschreiber, Kanzleirath Bahr in Kammin i. Pom. ist bei seinem Uebertreten in den Ruhestand der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen. — Der Rechtsamwalter Hanow in Naugard ist in der Riste der bei dem Amtsgericht in Naugard zugelassenen Rechtsanwältin gelöst.

## Aus den Provinzen.

**Bafelwald, 11. August.** Auf schreckliche Weise verunglückte gestern in Duderow der Rangirmeister Vandenbusch. Derselbe wurde vom Zuge erfasst und überfahren. Der Körper V's wurde hierbei völlig zerstört.

**Kammin, 11. August.** Aus Rosal langte heute früh ein junges Liebespaar in Begleitung einer anderen Dame hier an, in der Absicht, mit dem fälligen Dampfer nach Stettin weiter zu reisen. Da der Dampfer aber erst gegen 11 1/2 Uhr Kammin passirt und eine Eisenbahnüberwindung mit Stettin erst Mittags ist, so mußten sich die Herrschaften gedulden. Nicht lange währte es, da kam in größter Eile eine zweite Equipage aus Rosal herangerollt, welcher ein Herr entstieg, der eilfertig einige Erundigungen einzog und sich sodann schleunigst auf die Suche machte. Um Mitternacht war es, da fand er sie, die er suchte, nämlich seine ihm durchgezogene Stiefkinder mit ihrem Begleiter. Dieser konnte sich zwar nicht auf seinen Schein, aber auf seinen Ring berufen, den er als vollständige Legitimation dem erzürnten



